

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1846

6.12.1846 (No. 333)

Karlsruher Zeitung.

Sonntag, den 6. Dezember

No. 333.

Vorausbezahlung: jährlich 8 fl., halbj. 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr. Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelber frei.

1846.

Krakau und die deutsche Presse.*)

Drückt die deutsche Presse wirklich, so weit sie das vermag, die öffentliche Meinung in Deutschland aus, so muß in dieser öffentlichen Meinung in den wenigen Monaten seit den Ereignissen in Gallizien eine bemerkenswerthe Veränderung vorgegangen seyn. Damals machten neunzehn Zwanzigstel der deutschen Blätter mit den französischen und englischen Blättern Chorus gegen die österreichische Regierung, der im Grunde nichts zur Last gelegt werden konnte, als daß sie die gegen den Adel aufständigen Bauern für die in einem Moment entfesselten Leiden verübten Gewaltthaten nicht zur Strafe gezogen hatte, was wohl — abgesehen von den Pflichten, die miteinander in Kolliision geriethen — ein Werk der Unmöglichkeit gewesen wäre. Jetzt hebt diese Regierung nach achtmonatlichen Beratungen das von Europa garantierte letzte verschärfte Bollwerk des Polenthums auf. Die französische und die englische Journalistik erhebt wilde Bojannensätze. Die deutsche Presse, die heute zum Mindesten nicht gebundener ist, als nach jenen gallizischen Szenen, antwortet mit Ruhe: sie trennt ihre Sache von der der Stimmführer in Paris und London, und sucht den eigenen deutschen Standpunkt zu gewinnen. Ehe wir die dafür vorgelegten Beweise weiter führen, mögen ein paar einleitende Bemerkungen gestattet seyn. Wenn die französischen und englischen Blätter thun, als wären ihre Regierungen, gleich ihnen, von dem krakauer Ereigniß über rascht worden, so kann das seinen Denker täuschen. Seit dem August ist die Einverleibung jener Republik eine so gut als abgemachte Sache, die auch Herr Guizot und Lord Palmerston kaum anders betrachten konnten, wie schon ihre damals auf öffentlicher Tribüne gehaltenen Reden beweisen, Reden, von denen die jetzigen Artikel der „Times“ und des „Journal des Debats“ nur einen neuen Abklatsch bilden. Schon seit Monaten hatte Oesterreich in Krakau Maßregeln treffen, Unternehmungen vorbereiten lassen, welche nur unter der Voraussetzung bleibender Besetzung sich erklären ließen. Dinge, die man mit ziemlicher Sicherheit im Bureau der „Allgemeinen Zeitung“ kannte, wußte man natürlich schon viel länger und bestimmter im Foreign Office und im Hotel des Capucines. Es ist also in all' den dramatischen Schilderungen jener Szenen der Ueberraschung und des unglücklichen Entsetzens offenbar viel Komödie. Die Behauptungen, daß mit dem Ereigniß der politische Stand der Dinge in Europa verrückt würde, können ebenfalls nicht im Ernste gemeint seyn. Das hätte gerade so viel Grund, als wenn man in Deutschland die unlängst von Frankreich wiederrechtlich (und doch so unbeschieden!) vollzogene Besetzung des schweizerischen Dappenthals als eine politische Erschütterung hätte bezeichnen wollen. Die Rechte bedeuten verliert darum nichts von ihrem Gewicht. Diese Seite bleibt besonderer Untersuchung vorbehalten; wir haben es hier nur mit der politischen zu thun. Erschüttert aber bis in seine Tiefen ward das europäische Gleichgewicht, als Frankreich mit der Expedition des Herzogs von Angoulême die Reihe seiner verderblichen Interventionen in Spanien begann, während England fast nichts entgegensetzte als Canning's etwas prahlerisches Wort: „Ich habe jenseits des Ozeans eine neue spanische Welt in's Leben gerufen;“ es ward erschüttert, als der belgische Festungsgürtel, gegen Frankreich errichtet, diesem mit der belgischen Krone gleichsam zur Verfügung gestellt wurde; es ward erschüttert, als Ancona, bei nächstlicher Weile überfallen, den Beweis lieferte, wessen man sich von jener Macht, so weit ihre Kräfte reichen, zu versehen habe; es ward endlich erschüttert, als Polen, bis zu den letzten Armeegängen mit französischen Hoffnungen hingehalten, den Fürsten Paskevitch in Warschau einziehen sah und Graf Sebastiani zu seiner und seiner Landsteute Veruhigung versicherte: es herrsche Ruhe in der polnischen Hauptstadt. Das wären Fälle zu europäischer Intervention gewesen. Auch konnte sich die

*) Aus der „Allgemeinen Zeitung.“

Schirmmacht der Kontrahenten der wiener Verträge bewahren, als trotz jener Verträge der Rhein durch die Holländer, der Sund durch die Dänen, die Elbe und Weser durch deutsche Staaten, die Donau durch die Russen gesperrt gehalten ward. Wir erlebten indessen keine Einschreitung, mit der einzigen Ausnahme des Falls von Belgien, wo aber der zweite Vertrag dem Bruch des ersten gar spät erst nachgehinkt kam, nachdem längst ein neuer König auf den Thron gesetzt hatte, während mitten im Frieden Frankreich mit einer Armee anrückte, um die letzten Truppen des alten Souveräns aus Antwerpen und der schöneren und größeren Hälfte des ihm garantierten Landes zu jagen. Läßt der Fall von Krakau sich damit vergleichen?

War es ein europäischer Gedanke, der die Republik in's Leben gerufen hatte? Wir schlagen Klüber's Akten des wiener Kongresses auf. Lord Castlereag, der Vertreter Englands in jener entente cordiale von Europa, erklärte im März 1815 im Unterhause auf die Vorwürfe der Opposition: „Ein einziges Königreich Polen zu errichten war schon deswegen unthunlich, weil große politische Gebietsheile seit langen Jahren mit andern Staaten sozusagen zusammengewachsen sind, und jetzt nicht mehr abgetrennt bestehen können. Auf die Regierungsform kommt es weniger an, als darauf, daß von nun an die Polen als Polen regiert werden.“ Und Kaiser Alexander schrieb*) unter'm 30. April an den Präsidenten des Senats des Herzogthums Warschau, Grafen Drowski, folgende, zur öffentlichen Bekanntmachung bestimmten Worte: „Das Schicksal Ihres Vaterlandes ist endlich im Einklang von allen Mächten des Kongresses festgesetzt. Das Königreich Polen wird mit dem russischen Reich verbunden unter seiner eigenen Verfassung, auf welche ich das Glück des Landes zu gründen wünsche. Wenn das große Interesse der allgemeinen Ruhe nicht gestattet hat, daß alle Polen unter dem nämlichen Scepter vereinigt werden, so habe ich mich wenigstens bemüht, so viel als möglich, das harte Loos ihrer Trennung von einander zu mildern, und für sie überall den ruhigen Genuß ihrer Nationalität zu erlangen.“

Dieses merkwürdige Schreiben ruft jetzt eigene Empfindungen hervor. Wäre Rußland nicht weit mehr im Stande gewesen, seine Weltstellung zu verfolgen, wenn es die polnische Nationalität unter preussischem oder sächsischem Scepter ruhig in die europäische Bildung sich hätte hineinleben lassen, statt daß es genöthigt ward, sie gewaltiam unter'm Fuß zu halten, und so in ganz Europa Sympathien gegen sich zu erwecken, die ihm an der Weichsel und an der Donau, am Kaukasus und am Bosphorus entgegenreten, während dasselbe Europa, vor dem polnischen Vernichtungskriege, in seiner großen Mehrheit mit aufmunterndem Beifall die russischen Kolonnen eingeladen hatte, bis Konstantinopel vorzurücken? Oesterreich hatte auf Belgien, das altangestammte schöne Land mit seinen herrlichen Städten, seiner kräftigen Bevölkerung und seiner weiten Meeresküste verzichtet, weil es die Gefahr fürchtete, dieses Ferment westeuropäischer Entwicklung seiner bunten Vereinigung von Nationalitäten beizufügen, und so die Schwierigkeit, Widersprechendes zusammen zu halten, noch zu vermehren. Der katholisch sächsischen Dynastie wollte man ihre Treue für Napoleon nicht mit Polen belohnen; ebensowenig wollte sie auf den Vorschlag Preußens, das katholische Westphalen als Ersatz für Sachsen zu nehmen, eingehen. Die neuen Bewegungen im Innern Sachsens mögen die Klugheit jener Wahl beurtheilen lassen. Kehren wir zu Polen zurück, das in drei Stücke getheilt blieb, während man ein kleines republikanisches Centrum mit einer Universität und einem mächtigen geschichtlichen Namen in der Mitte jener drei auseinandergerissenen und unaufhörlich nach Wiedervereinigung strebenden Glieder ließ. Auch über die politische Klugheit dieses Schritts haben die Ereignisse gerichtet. Wäre der Wille des Kaisers Alexander durchgegangen, so hätte Thorn ein zweites republikanisches Centrum für Polen ge-

*) Klüber's Akten des wiener Kongresses 26tes Heft, S. 190.

Dritte Gastdarstellung der Fräulein Jenny Lind auf dem großherzogl. Hoftheater in Karlsruhe.

Jenny Lind bewährt in jeder Rolle ihre hohe Meisterhaftigkeit; überall loort der Götterfunke des Genies zur hellen Flamme auf. Ihre Phantasie ist das belebende Prinzip, das jede ihrer Schöpfungen auf den Höhepunkt der Vollendung führt. So auch als Julia in der „Vestalin“, wo sie ihre ganze lyrische und tragische Kraft entwickelte. Der Kampf der Liebe und Pflicht, er kann nicht wahrheitsgetreuer dargestellt werden, als von ihr. Diese Weichheit in dem Ausdruck der Empfindungen, diese Würde der Haltung, diese Sicherheit, verbunden mit dem Bewußtsein des Richtens und Wahren, diese Innigkeit der Gefühläußerung mit allen ihr zu Gebote stehenden technischen Mitteln, dieses Anschwellen und Ausbauchen der Töne, wie ergreifend, wie hinreißend nicht das auf die Gemüther der Hörer, und zieht sie selbst zu jener Höhe empor, auf welcher sie steht. Der zweite Akt vorzüglich war der Triumph der Kunst wie der Natur. Ueberall war die ideale Richtung ihres Geistes zu erkennen, die ihr den hohen Aufschwung gibt. Ueberall zeigte sie uns die zartesten Uebergänge von einer Leidenschaft zur andern. Nirgends etwas Schroffes, überall die höchste Uebereinstimmung, die richtigste Bemessung, überall die subtilste Bergliederung des gegebenen Stoffes, überall die jungfräulichste Reinheit, und so bewies sie uns auf's Neue die reiche Begabung, mit der sie der Himmel ausgestattet hat. Das Haus war überfüllt und der Beifall endlos.

Zu unserem Leidwesen war dies ihre letzte Rolle an hiesiger Hofbühne, obgleich wir Anfangs von vier Rollen hörten, welche die Künstlerin uns geben würde. Wir müssen diesen Verlust wahrhaft bedauern, doch tröstet uns die Hoffnung, sie doch einmal wieder zu hören, wenn auch nach einiger Zeit erst, wo sie uns vielleicht mit einer Donna Anna oder Vitellia erfreut. Und wie groß müßte sie in diesen Partien erst seyn, die darzustellen ihrem Genie die würdigste Aufgabe wäre, da sie eine Amine, eine Lucia so vollendet albt, ja sie veredelt, und uns dadurch die Flachheit und Mittelmäßigkeit der Musik ganz vergessen macht!

Wir wünschen sehnlichst, daß unsere Hoffnung in Erfüllung gehen möge, und rufen ihr dankerfüllt die herzlichsten Abschiedsgrüße nach! **

Der alte Hofmeister.

Novelle von E. S. W.

1.

O Ueberlein, du blanke Burg! Wie oft du doch da wie das gepuzte Lieblingskind, das die Murg sorgsam in den Armen hält, plätschernd und brummend, als wollte sie's in den Schlaf singen. Schaust du doch mit deinem freundlichen, offenen Gesicht aus dem Schwarzwald hervor, wie ein könniges Bauernmädchen am Kirchtag. Meint man doch, es könne keine Wolke den Himmel überziehen, auf dem deine blanke Finnen sich abzeichnen; meint man doch, diese sammetnen Wiesen legten sich immer so weich, so schwellend zu deinen Füßen! Meint man doch, die gute Murg könne nie erstarren, nie ermaten, deinen Fellenfuß rein zu plätschern, und dir, wie ein geschwätziges Mütterchen, ihre Schwarzwaldgeschichten zu erzählen. Du liebes Schlößchen Ueberlein! Hinmalen möchte ich dich, so schmuck, wie du da unter den Lannen stehst, damit meinem Leser das Herz vor Freude aufgeht, wie mir, wenn ich dich ansehe. Hinmalen möchte ich die schäumende Murg da drümen und den geliebten Schwarzwald, der sich von dir in das Herz schauen läßt, tief hinein. Wie's da drümen im Thale lebt! Dorf reißt sich an Dorf zu einer endlosen Kette; wie die unzähligen Sägmühlen klappern und schneiden; dahinschwenken läuten die Glocken von Rothfels und Gerndbach. — Diese tausend Bäume, die der Fluß hinabshawumt, haben einst mit schwankenden Wipfeln in den endlosen Nummelsee träumend geschaut, und müssen nun hinunterschwimmen auf dem großen Noein bis nach Holland. Zur Seite der prächtige pappelgeräumte Weg führt nach Baden, dem besuchtesten Salon Europa's. Gegenüber der steile Berg war sonst ein unfruchtbarer Fels; der Fleiß eines Bauern hat ihn urbar gemacht; er trägt jetzt köstlichen Wein und Getreide; das dankbare Volk hat ihm hier ein Monument errichtet. Und weiter hinten in sanftem Neutralblau schwimmend, die fernem Berge des Schwarzwalds, der Tobel, die Regel von Forbach, der wasserreiche Kniebis!

Aber wozu die Ferne? welcher Reiz liegt in den Hügel zu unsern Füßen! Smaragdgrün! Lieblingsfarbe der Natur, worin sie sich an ihrem Hochzeittage kleidet, ach, tief durch die Augen muß ich dich schauen; die schönen Wellentinnen des Hügel, auf dem ich stehe, über den sich der Fußsteig schlängelt wie ein purpur-

Hr. Mon hat dem londoner Börsenagenten eröffnet, daß er den Cortes in deren in diesem Dezember beginnender Session einen Entwurf in Betreff der ausländischen Schuld vorlegen werde. Es wurde zugleich dem Hrn. Henderson bemerkt, daß eine geeignete Person (der Direktor der Amortisationskasse) angewiesen werden solle, mit ihm über die Schuldfrage und die Tarifffrage zu discutiren. Welche Bestimmungen der in Aussicht gestellte Entwurf umfassen werde, darüber schweigt Hr. Henderson; ohne Zweifel hat Hr. Mon ihm eine Mittheilung in diesem Betreff zu machen nicht für gut gefunden. Ziemlich seltsam klingt es, daß man sich herbeigelassen, den Direktor der Amortisationskasse zu ermächtigen, mit dem londoner Börsenagenten in Erörterungen über jene beiden so sehr zarten Fragen einzugehen. Es scheint sich aus diesem Umstande nur die Folgerung zu ergeben, daß man Hrn. Henderson guten Willen zeigen, aber auch zugleich die Unmöglichkeit darthun wolle, in der man sich annoch befindet, den Hoffnungen seiner Kommitenten jetzt schon zu entsprechen. In London selbst haben diese Mittheilungen gerade nicht den besten Eindruck hervorgebracht; denn man hat ja schon zur Genüge die spanischen Versprechungen ihrem wahren Werthe nach zu beurtheilen gelernt. — Es bestätigt sich nun wirklich das Unerwartete, daß im Königreiche Hannover durch ein Ausschreiben des Finanzministeriums der Debit von Lotterieleihensseffekten verboten worden ist. In der Sitzung der zweiten Kammer der hannoverschen Stände vom 20. Novbr. wurde, nach dem jetzt veröffentlichten Protokollauszuge in der „Hannoverschen Zeitung“ bei Gelegenheit der Berathung über das Polizeistrafgesetz, dieses Erlasses Erwähnung gethan. Ein Antrag eines Mitgliedes, bei Lotterievergehen noch hinzuzufügen „Lotterieleihen“, wurde, wie aus diesem Auszuge ersichtlich, von der Kammer abgelehnt. Ob dadurch auch das erwähnte Ausschreiben des Finanzministeriums entkräftet sey, geht aus dem Berichte der „Hannoverschen Zeitung“ nicht klar hervor. Bei dem großen kommerziellen Interesse, welches mit dieser Frage verknüpft ist, scheint es sehr wünschenswerth, daß eine bestimmte Aufklärung über diesen Gegenstand gegeben werden möchte. — Die hiesigen Unterzeichner für Beteiligungen an dem hannoverschen Eisenbahnanlehen waren durch den am 20. November von der ersten Kammer der hannoverschen Stände gefaßten Beschluß, die Regierung um möglichst baldige nähere Auskunft in Bezug auf die Konstruirung eines 5prozentigen Anlehens (die in dem Beschlusse mit Recht als eine hochwichtige Angelegenheit bezeichnet wurde) zu ersuchen, mit nicht geringer Besorgniß erfüllt worden; denn ihre Unterzeichnungen, die nicht zu Kapitalanlagen, sondern zur Spekulation bestimmt waren, hatten bereits ihre Wanderung durch zweite, dritte und noch mehr Hände begonnen; man beschreiet eine parlamentarische Verwicklung, und sah sich schon von eiglichen Prozessen heimgesucht. Eine Bekanntmachung des hannoverschen Schatzkollegiums vom 28. Novbr. kündigt nun zwar offiziell den Abschluß des neuen 5prozentigen Anlehens an, und es scheint demnach, als liege eine parlamentarische Verwicklung in Bezug auf diese Angelegenheit nicht vor. Dennoch scheinen viele Unterzeichner und solche, die deren Beträge weiter übernommen, allen Besorgnissen in diesem Betreff noch nicht entsagt zu haben, und auch hierüber würde eine beruhigende öffentliche Mittheilung nur sehr wünschenswerth und im Interesse dieses Anlehens selbst seyn.

Köln, 1. Dez. (F. J.) Seit dem 26. d. M. ist die Höhe des Rheinwassers von dem niedrigen Stande, auf dem es sich mehre Wochen lang zwischen 4 und 5 Fuß gehalten hatte, wieder auf 11 1/2 Fuß gestiegen, und vor einigen Tagen sind daher die Dampfschleppschiffe stromaufwärts gefahren, um einen Theil der zahlreichen Schiffe, welche zwischen hier und Holland durch das seichte Wasser am Weiterfahren verhindert wurden, so rasch als möglich stromaufwärts zu bringen, wo man sowohl hier als in den anderen rheinischen Hafensstädten ihrer Ankunft mit Sehnsucht harret. Auch jene Segelschiffe, welche sich nicht der Hilfe von Schleppern bedienen, werden nun allmählig ihre Bestimmungsorte erreichen können, da der jetzige günstige Wasserstand sich allem Anscheine nach eine Zeitlang behaupten wird. Noch vor vier Tagen betrug die Zahl der beladenen Schiffe, welche zwischen hier und der holländischen Gränze auf dem Rheine lagen, nicht weniger als 260, und schwerlich ist die Zahl derer, die seither auf dem holländischen Rheine das Steigen des Stromwassers abwarteten, niedriger zu veranschlagen. Von den bedeutendsten Kornzufuhren, welche diese Masse von Schiffen und dem Mittel- und Oberrhein bringen wird, hofft man ein endliches Weichen der Brodpreise, die z. B. bei uns seit Monaten fortwährend gestiegen sind und schon die beunruhigende Höhe von 8 Sgr. 5 Pf. (ungefähr 30 fr.) für das Spündige Schwarzbrod von meist ziemlich schlechter Qualität erreicht haben.

Berlin, 29. Nov. (H. C.) Wie man aus guter Quelle vernimmt, geht man damit um, nächstens zur Beruhigung der besonders in den Provinzen so sehr aufgeregten Gemüther ein Toleranzedikt zu publiziren, welches sich jetzt in Berathung finden soll.

Schleswig, 29. Nov. (W. J.) Der Entwurf eines Gesetzes, wodurch die persönliche Freiheit gegen administrative Maßregeln gesichert und die richterliche Thätigkeit in Beziehung auf Verhaftete geregelt wird, ist folgender Gestalt aus dem Komite, dessen Bericht vom 23. d. M. datirt ist, hervorgegangen: 1) Welche Behörde auch immer eine Verhaftung vornimmt, so ist dieselbe verpflichtet, dem Verhafteten sofort an seinen kompetenten Richter abzuliefern. 2) Die kompetente richterliche Behörde hat auch schon von Amteswegen auf erhaltene Kunde von einer vorgefallenen Verhaftung die sofortige Ablieferung desselben zu veranlassen. 3) Dieselbe hat den Verhafteten sobald wie möglich zu vernehmen, und nach der ersten Vernehmung die Frage wegen Aufhebung oder Verlängerung der Haft zu entscheiden. 4) Dieselbe entscheidet über die Dauer der Haft, unabhängig von jeder anderen Autorität, nach Inhalt gesetzlicher Vorschriften. 5) Wenn die Verdachtsgründe von der Beschaffenheit sind, daß die Haft einstweilen fortbauern muß, so ist dieselbe nicht ohne Noth und nicht mehr, als es theils der Zweck der Untersuchung, theils der Hausordnung des Gefängnisses mit sich bringt, zu erschweren und Remedien soll geistlicher und ärztlicher Beistand untersagt, der Zutritt eines Defensors verwehrt werden. 6) Die Haft ist in jedem Stadium der Untersuchung wieder aufzuheben, wenn keine Gefahr der Flucht vorhanden oder eine solche Gefahr durch Caution u. beseitigt, und wenn zugleich die Untersuchung durch die Freilassung nicht anderweitig erschwert oder unmöglich gemacht wird. Nach der Ansicht der Minorität würde der Passus 6 folgendermaßen lauten: 6) Die Entscheidung der Frage, ob ein Verhafteter, welcher an seinen kompetenten Richter abgeliefert worden ist, ferner in Haft zu halten oder frei zu lassen ist, wird dem richterlichen Ermessen unter Berücksichtigung der geltenden Rechtsgrundsätze überlassen.

Spanien.

* Privatbriefe aus Madrid vom 26. November machen es immer wahrscheinlicher, daß die Progressisten in den neuen Cortes eine bedeutende

Majorität haben dürften; ihre Kandidaten für die Deputation von Madrid sind, bezeichnend genug: Espartero, Mendizabal, Dozaga, Prim, Marlanti und Ametler. — Die madrider Blätter melden jetzt auch das Erscheinen von carlistischen Banden, doch wird noch kein bedeutender carlistischer Führer genannt und gesagt, daß die Banden schwach seyen und überall von den Truppen lebhaft verfolgt würden. Ein Brief aus Girona meldet, das Feldgeschrei der Rebellen sey: Karl VI! Nieder mit der Konfiskation und dem Steuersystem, nichts von den Franzosen! Bis jetzt hat nur das eine Gesecht bei Banolas stattgefunden.

† Die madrider Blätter vom 27. November lauten ungünstig für die Sache des Ministeriums; fast in allen Provinzen sind die Progressisten Herren der Wahlbewegung, und das Ministerium kurzig dürfte schon in der Adresse-Debatte unabwieslich fallen. Die Moderados-Puritaner unter Pacheco schließen sich den Progressisten an, und Pacheco selbst hat, um unabhängiger zu seyn, sein Staatsamt niedergelegt. Costa Cabral, zum Gesandten Portugals am spanischen Hofe ernannt, war in Madrid angekommen, der Infant Enrique wurde stündlich erwartet.

Frankreich.

§§ Paris, 2. Dezbr. (Korresp.) Lord Palmerston hat seine Protektion gegen die Einverleibung Krakau's auf diplomatischem Wege allen Mächten zustellen lassen, die die wiener Verträge unterzeichnet haben. Die französische Protektion, die morgen im Ministerrath dem Könige vorgelegt werden wird, soll ebenfalls an alle französischen Gesandten im Auslande geschickt werden, damit sie dieselbe den Höfen, bei denen sie akkreditirt sind, offiziell mittheilen. — Der „Courrier français“ meldet, daß Unterhandlungen zur Abschließung eines Handelsvertrags zwischen Griechenland und Dänemark angeknüpft seyen, und wahrscheinlich zu einem befriedigenden Resultate führen dürften. — Die in der Titabelle von Blaye gefangenen Carlisten Marquis von Baldequina, Oberst Menzano und die Abbés Gonzalez und Ayete sind auf Befehl der Regierung in Freiheit gesetzt worden. — Die madrider Blätter vom 26. November beschäftigen sich nur ausschließlich mit den Wahlen, der „Heraldo“ druckt das ganze neue Wahlgesetz ab. Aus Portugal bringen sie keine neueren Nachrichten, melden aber, daß alle von der Junta von Oporto ausgegangenen Gerüchte über die Siege der Insurgenten Das Antas Marsch gegen Lissabon und die Aufhebung der Belagerung von Evora mit Zurücklassung der ganzen Artillerie des Generals Vinhaes durchaus unrichtig seyen.

§§ Paris, 3. Dezbr. (Korresp.) Der König kam gestern nach Paris und präsidirte einem Ministerrath, in dem der Entwurf der Protektion gegen die Einverleibung Krakau's, und der Zeitpunkt der Eröffnung der Kammern diskutirt worden seyn sollen. — Bekanntlich ist Hr. Thiers, früher der Gegner, jetzt der entschiedenste Verteidiger und Anhänger der englischen Allianz; nur schlägt er in seinen Organen, besonders im „Constitutionnel“, vor, an die Stelle des „herzlichen Einverständnisses“ (entente cordiale) eine „vollkommene Uebereinstimmung“ (parfait accord) zu setzen. Das „Debat“ antwortet nun heute auf diese Spielerei mit leeren Worten, und wirft Hrn. Thiers und der Linken vor, daß sie es seyen, die eigentlich die entente cordiale mit England zerstört hätten. Sechs Jahre lang habe die Opposition aus allen Kräften zum Bruche mit England gehetzt, jetzt finde sie auf einmal die Allianz mit England unentbehrlich und meine, wenn man Lord Palmerston's Grimm Herrn Guizot opfern wollte, so könne mit Hren Thiers als Minister die Allianz neu geknüpft werden und Alles gut gehen. Aber dieser Plan werde misslingen und nur die Erklärungen und Widersprüche der Opposition würden bleiben. Das „Debat“ schließt mit folgender bemerkenswerthen Erklärung: „Ihr fragt uns, ob die franzöf. Regierung sich nicht durch eine Allianz mit den nordischen Großmächten habe befestigen wollen, und ob sie nicht, da ihre diesfallsigen Versuche misslungen seyen, nun wieder zur engl. Allianz zurückkehren wolle? Wir antworten euch hierauf auf das Bestimmteste: Nein! — Das ist die ganze Verlegenheit, in die uns euere Frage setzt.“ — Die Umschmelzung der drei legitimistischen Blätter in ein einziges großes Blatt in Kiefenformat soll nun definitiv beschlossen seyn, und schon vom 1. Jan. an in Erfüllung gehen. — Lord Normanby hat vorgestern Hrn. Guizot eine neue Note Lord Palmerston's mitgetheilt, worin die englische Regierung Erklärungen über die von Brest nach Oceanien abgegangenen Truppen sendungen verlangt, bei dieser Gelegenheit alle früheren Anklagen gegen das Benehmen der Franzosen auf Tahiti rekapitulirt, und schließlich zu vertheuen gibt, die Räumung der Gesellschaftsinseln und die Rückertattung ihrer Unabhängigkeit sey ein Opfer, das Billigkeit und Humanität von Frankreich forderten.

Vermischte Nachrichten.

Hohen schwangau, 29. Nov. Die Vorsehung und der Muth eines Bauern rettete unseren kleinen Erbprinzen von Bayern aus augenscheinlicher Lebensgefahr. Derselbe, nämlich der Sohn unsers geliebten Kronprinzen, genoss mit seiner Wärterin in der hiesigen Umgebung die frische Luft, als ein durch das rothe Tuch der Wärterin wüthend gewordener Stier auf sie zu stürzte. Ein Bauer, der die Gefahr bemerkte, riß derselben das Tuch ab und schiederte es dem Stiere zu, und während dieser es zerstückte u. zerstampfte, rettete er die Gefährdeten.

Wien, 27. Nov. Der Bürgermeister Ritter von Szapka hat zur Verhütung des Andranges mittelloser Einwanderer eine strengere Handhabung der bestehenden Niederlassungsgesetze für Fremde nothwendig befunden, und die bisher sehr leicht ertheilte Heirathserlaubnis von einem Nachweis sicheren Erwerbes abhängig gemacht. Wie bedeutend die Ansprüche sind, die hier an die Armenfonds gemacht werden, erhellt wohl am besten aus der Summe von anderthalb Millionen, die jährlich für Armenzwecke verausgabt wurde, ungeachtet die großartigen Anstalten, die demselben Zwecke dienen und ungeheure Summen verschlingen.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers.

F 46.1. Raftatt.

Zirkus des Herrn Rudolph Knie.

Seit Kurzem befindet sich die gymnastische Tänzergesellschaft des Hrn. Knie hier, und hat Donnerstag, den 3. Dezember, seinen Zirkus eröffnet, welcher trotz der ungünstigen Witterung über alle Erwartung gänzlich besetzt, und mit Mühe nur einen Platz zu finden war. Die Vorstellung war ausgezeichnet, Hr. Knie wie seine Mitglieder erzielten den größten Beifall des Publikums ein. (Nur das Musikpersonal ist etwas mangelhaft und könnte besser seyn.)

Sonst war alles vereint; der schön eingerichtete Zirkus, nebst eleganter Garderobe, schönes Spiel, hat das anwesende Publikum auf's Aeusserste überrascht, und wir sind überzeugt, daß das hiesige kunstsinrige Publikum den Zirkus des Hrn. Knie während seines hiesigen Aufenthaltes ferner besuchen wird, da nur selten solche Produktionen, wie diese, uns zu Theil werden.

Mehrere hiesige Kunstfreunde.

Table with 4 columns: Karlsruhe, Dez. 4., Morg. 7 U., Mitt. 2 U., Abends 9 U. containing weather and barometric data.

Großherzogliches Hoftheater.

Donnerstag, den 6. Dezember: Ein Weib aus dem Volke, Schauspiel in 5 Akten, von Denney und Mallian; deutsch von Dräxler-Mansfeld.

Todesanzeige.

F 51.1 Baden. Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, auswärtigen Freunden und Bekannten anzuzeigen, daß es dem Allmächtigen gefallen hat, unseren vielgeliebten guten Sohn, Christian Fehr, von dieser Erde abzurufen.

Wer den herznguten Menschen kannte und seinen bestimmten Entschluß gewußt hat, wird gewiß den grenzenlosen Schmerz seiner Eltern über solchen Verlust auch zu rechtfertigen wissen.

Es bittet um stille Theilnahme Baden, den 3. Dezember 1846. Namens der Zurückgebliebenen, der tiefbetrübte Vater: Joh. Fehr, Steueramtsassistent.



F 55.3 Pforzheim. Hohlbochte für Seifenfeder.

Den Hrn. Seifenfedern und Lichtfabrikanten erlaube ich mir, meine schon längst bekannten Hohlbochte zu den so berühmten Hohlbochtmachern in Erinnerung zu bringen, und empfehle solche wiederholt unter Zusicherung der schnellsten und billigsten Bedienung.

C. Wm. Güttinger in Pforzheim. F 40.2 Linz.



Warnung.

Die Familie des Ludwig Friedrich d'Antel Sohn von Linz macht hiermit bekannt und warnt Jedermann, demselben irgend Etwas zu borgen und anzuvertrauen, indem sie für Nichts haften würde.

Billard-Verkauf.

Zwei sehr gute Billard mit Löwentöpfen und Zugschör und mit brillanter Beleuchtung sind sehr billig zu verkaufen in Karlsruhe, Langstraße Nr. 33.

F 34.2 Heidelberg. (Zu verkaufen.)

Unterzeichnete sucht den Schreibstisch, welcher massiv von Palisander ist und dem Fabrikanten - Hrn. Bürk in Mannheim - vom Vorstande des Gewerbevereins um 296 fl. abgekauft wurde, billig zu verkaufen.

Heidelberg, den 2. Dez. 1846. W. H. Keff, Lehrer.

F 56.1 Karlsruhe. (Dienstgesch.) Ein Mädchen, welches im Kochen und allen häuslichen Geschäften gut bewandert und mit guten Zeugnissen versehen ist, wünscht auf Weihnachten einen Dienst zu erhalten; zu erfragen in der Erbprinzenstraße Nr. 8, im zweiten Stock.

F 57.1 Nr. 21, 356. Karlsruhe. (Bekanntmachung.) Unter den Effekten eines wegen Diebstahls insgesunden Individuums wurden 3 schwarzseidene Halstücher vorgefunden, welche noch an einem Stücke sind, und da, wo sie abgetrennt werden, ein rothes Streifen haben. Die noch daran befindliche Etikette enthält folgende Zeichen: Diefelbe ist mit Arabesken verziert, an der linken Seite ist eine Frauengestalt mit einer Waage in der einen, und einem Schwert in der andern Hand, auf der rechten Seite eine Mannsgestalt, den Gott Merkur vorstellend, angebracht. Die sogenannte Geheimschrift darauf besteht aus folgenden Zeichen:

Table with 2 columns: C. hbt. mr. 73 Centm. gb. it. Nr. 2 a. 2. 12 mu 1/2

Da sich der Verhaftete über den Erwerb dieser 3 Halstücher nicht ausweisen kann, wird dies zum Zweck der Anzeige hiermit öffentlich bekannt gemacht. Karlsruhe, den 3. Dezember 1846. Großh. bad. Stadamt. Lacofo.

F 10.2 Karlsruhe. (Versteigerung verschiedener Requisiten.) Dienstag, den 15. d. M., Vormittags 9 Uhr, werden in dem Kasernen-Requisiten-Magazin vor dem ruppurrer Thor:

- 391 Stück abgängige Wolldecken, 8 blaue Postenmäntel, 8 Silberhäuser und sonstige verschiedene Kasernen- und Hospital-Requisiten in kleinen Abtheilungen gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert, wozu die Liebhaber hiermit eingeladen werden.

Karlsruhe, den 2. Dezember 1846. Großh. Kasernenverwaltung. Marx.



F 993.3 Nr. 3284. Pflippsburg. Zwangsversteigerung.

In Folge richterlicher Verfügungen vom 4. September d. J., Nr. 10,208, und 18. November d. J., Nr. 13,679,

werden dem hiesigen Bürger und Schneidermeister Wilhelm Reiß die nachbenannten Liegenschaften Montag, den 28. Dezember d. J., Mittags 2 Uhr,

auf dem hiesigen Rathhause im Zwangswege öffentlich versteigert, wozu die Liebhaber mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß der endgültige Zuschlag erfolge, wenn der Schätzungspreis erreicht werde.

- Beschreibung der Liegenschaften. 1) 23 1/2 Ruthen altes Maß Hausplatz in der weißen Dorfstraße, worauf ein einstöckiges feineres Wohnhaus mit Schmiedwerkstätte, sodann eine feinerne Scheuer mit Stallungen erbaut sind, neben Adam Boennstet und der Seitengasse. Tar. 2200 fl. 2) 1 Brtl. 32 Rth. Schanzener, 14. Gewann, neben Peter Joseph Steiner und Wendelin Walter. Tar. 525 fl. 3) 2 Viertel 11 Ruthen Schanzener, 10. Gewann, neben Aufhäuser und Maria Eva Reiß. Tar. 525 fl. 4) 1 Brtl. 30 Rth. Schanzener 11. Gewann, neben Aufhäuser und Maria Eva Reiß. Tar. 450 fl. 5) 1 Brtl. 4 Rth. Wiesenland an der Kreuzschließe, neben Joseph Kopp und Wilhelm Reiß Ehefrau. Tar. 300 fl. 6) 2 Brtl. 26 1/2 Rth. Wiesen auf dem Acker, neben Heinrich Killian und Franz Hidenstab. Tar. 650 fl.

Philippsburg, den 26. November 1846. Großh. bad. Amtsrevisorat. Gayer.

E 997.3 Nr. 5469. Leopoldshöhe. (Konfiskationsversteigerung.) Donnerstag, den 17. Dezember d. J., Vormittags 9 Uhr,

werden auf diesseitigem Bureau nachstehende Gegenstände gegen baare Bezahlung der öffentlichen Versteigerung ausgesetzt:

- ungefähr 330 Pfund Zucker, 100 roher Kaffee, 12 baumwollene und noch andere minder bedeutende Waaren, ferner ungefähr 250 Pfund Bier, 30 Schnüre, überdies 3 Lampen, alte Dosen von Güssen, Sonden und sonstige abgängige Geräthschaften.

Leopoldshöhe, den 19. November 1846. Großh. bad. Hauptzollamt bei Spauferinsel. Kengler.

E 986.2 Nr. 4236. Pforzheim. (Holzversteigerung.) Aus der Forstdomäne Steinig, ohnweit Langenfeinbach, werden durch Bezirksförster Pütten Schmid versteigert: Montag, den 14. Dezember d. J., 91 Stück forlene Säglöße, 25 Stämme forlenes Bauholz, Dienstag, den 15. Dezember d. J., 245 Klaster forlenes Scheiterholz, 2 Klotz- und Prügelholz, 4525 Stück buchene und forlene Bellen.

Die Zusammenkunft ist früh 9 Uhr auf dem Schlag. Pforzheim, den 28. November 1846. Großh. bad. Forstamt. Polß.

F-3 Altenheim, Oberamt Offenburg. Stammholzversteigerung. Die hiesige Gemeinde läßt Montag, den 21. d. M.,

ungefähr 140 Stück zu Boden liegende Eichenstämme, welche sich vorzüglich zu Holländer-, Bau- und Eisenbahnholz eignen, gegen baare Zahlung vor der Abfuhr in dem Gemeinbewald daselbst versteigern, wozu die Liebhaber mit dem Aufhange eingeladen werden, daß die Zusammenkunft auf der Diebstelle Morgens 9 Uhr stattfindet.

Altenheim, den 1. Dezember 1846. Bürgeremeisteramt. Krämer.

F 54.1 Nr. 52,434. Raftatt. (Schuldenliquidation.) Gegen die Verlassenschaft des verstorbenen Musiklehrers Alois Suidter von Raftatt ist Gant erkannt, und Tagfahrt zum Nichtigstellungs- und Vorzugsverfahren auf

Dienstag, den 19. Januar 1846, Vormittags 8 Uhr, auf diesseitiger Amtskanzlei festgesetzt, wo Diejenigen, welche aus was immer für einem Grunde, Ansprüche an die Masse zu machen gedenken, solche, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Gant, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden, und zugleich die etwaigen Vorzugs- oder Unterpfandsrechte, welche sie geltend machen wollen, zu bezeichnen haben, und zwar mit gleichzeitiger Vorlegung der Beweisurkunden oder Antretung des Beweises mit andern Beweismitteln.

Zugleich werden in der Tagfahrt ein Massepfleger und ein Gläubigerausschuß ernannt, Borg- und Nachlassvergleiche versucht, und sollen in Bezug auf Borgvergleiche und Ernennung des Massepflegers und Gläubigerausschlusses die Richtertheilnehmenden als der Mehrheit der Erschienenen beitreten angesehen werden.

Raftatt, den 2. Dezember 1846. Großh. bad. Oberamt. Lacofo.

F 29.3 Nr. 33,868. Freiburg. (Schuldenliquidation.) Gegen die Verlassenschaft des verstorbenen Zimmermeisters Paul Schloffer von Freiburg haben wir Gant erkannt, und zum Nichtigstellungs- und Vorzugsverfahren Tagfahrt auf

Montag, den 11. Januar d. J., früh 9 Uhr, angeordnet. Wir fordern daher alle Diejenigen, welche aus was immer für einem Grunde, Ansprüche an diese Gantmasse machen wollen, auf, solche in der angelegten Tagfahrt, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Gant, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden, und unter gleichzeitiger Vor-

lage der Beweisurkunden oder Antretung des Beweises mit andern Beweismitteln ihre etwaigen Vorzugs- oder Unterpfandsrechte zu bezeichnen.

Hiermit verbinden wir die weitere Anzeige, daß bei dieser Tagfahrt ein Massepfleger und ein Gläubigerausschuß ernannt, auch Borg- und Nachlassvergleiche versucht, und daß in Bezug auf Borgvergleiche, so wie auf Ernennung des Massepflegers und Gläubigerausschlusses, die Richtertheilnehmenden als der Mehrheit der Erschienenen beitreten angesehen werden!

Freiburg, den 28. November 1846. Großh. bad. Stadamt. K. A. H.

E 980.3 Nr. 7111. Wiesloch. (Erbvererbung.) Der ledige August Bender von Walsenbergen, welcher im Jahre 1827 als Maurergeselle in die Fremde ging und seither keine Nachricht von sich gab, ist zur Erbschaft an dem Nachlasse seines am 25. Oktober 1846 gestorbenen Vaters Konrad Bender von da berufen. Derselbe wird hiermit aufgefordert, sich

binnen drei Monaten von heute an, bei der unterzeichneten Theilungsbehörde zur Empfangnahme seines Erbtheils persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte anzumelden, widrigenfalls die Erbschaft Denen zugetheilt wird, welchen sie zuläme, wenn der Abwesende zur Zeit des Erbanfalls nicht mehr am Leben gewesen wäre.

Wiesloch, den 1. Dezember 1846. Großh. bad. Amtsrevisorat. Ziller.

F 62 Stuttgart. (Deffentlicher Aufruf.) Der Schneidergeselle Johann Frank von Gemmingen, großh. badischen Bezirksamts Eppingen, wird, zum Behuf seiner Vernehmung als Zeuge in einer Untersuchungssache, andurch aufgefordert, der unterzeichneten Stelle seinen gegenwärtigen Aufenthaltsort anzuzeigen. Sämmtliche Polizeistellen, welche von Solchem Kenntniß haben, werden ersucht, hiervon gefälligst Mittheilung hierher zu machen.

Stuttgart, den 27. Nov. 1846. R. württemb. Oberamtsgericht. Müller.

Fruchtpreise. Karlsruhe, 3. Dezbr. Auf dem gestrigen Fruchtmarkt wurden verkauft: 77 Malter Daser, 6 fl. - kr., 5 fl. 54 kr., 5 fl. 48 kr., - Mltr. Welschkorn, - fl. per Malter. Eingestellt wurden - Mltr. Daser, - Mltr. Welschkorn, - Mltr. Erbsen.

In der hiesigen Mehlhalle blieben aufgestellt 87,949 Pfund Mehl, eingeführt v. 26. Nov. bis 2. Dez. 159,226 " " zusammen 247,175 " " davon verkauft 163,730 " " aufgestellt blieben 83,445 Pfund Mehl.

Staatspapiere. Wien, 30. Nov. 3prozent. Metalliques 108 3/4, 4prozent. 99 3/4, 3prozent. 72; 1834er Loose 156, 1839er Loose 124, Bankaktien 1573, Nordbahn 173 1/2, Gloggnitz 129 1/2, Venedig-Mailand 108 3/4, Livorno 94 3/4, Pesth 90 1/4, Grossetto 94, Siena 74, Eferhazy -

Paris, 2. Dezember. 3prozent. konfol. 81. 80. 1844 3prozent. - 5prozent. konfol. 117. 50. Bankakt. 3470. - Stadt-Oblig. 1365. - St. Germaineisenbahnaktien 1027. 50. Ber-faller Eisenbahnakt. rechtes Ufer 395. - linkes Ufer 265. - Drk. Eisenbahnakt. 1232. 50. Rouen 870. - Straßburg-Basel 218. 75. Alg. Anlehn (1840) 99 3/4. (1842) 101. Rom. do. 100. Span. Anlehn. - Pass. - Neap. 102. 25.

Frankfurt, 4 Dezbr. Prj. Papier. Geld.

Table with 3 columns: Bank, Paper, Geld. Lists various financial instruments and their values.

Geldkurs. f. fr. Silber. f. fr. Neue Louisdor . 11 5 Gold al Marco . 380 - Friedrichsdor . 9 47 Laubthaler, ganze . 2 43 1/2 Randulaten . 5 35 Preuß. Thaler . 1 45 20 Frankenhülde . 9 28 1/2 Fünffrankenthaler . 2 20 Pol. 10 fl. Stücke 9 55 1/2 Hochhaltig Silber . 24 20 Engl. Sovereigns 11 54 Geringhaltig Silber . 24 18

Mit einer Anzeigenbeilage und dem allgemeinen literarischen Anzeiger für das Großherzogthum Baden Nr. 7 u. 8.